

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über die Evangelischen Texte an Sonn- und Festtagen zur Beförderung der Familien-Erbauung

Vom 15. bis auf d. 27. Sonnt. nach Trin. - Nebst einem Anhang von Predigten auf den Tag der Reinigung und der Verkündigung Mariä, und am Bußtage

Müller, Justus Balthasar

Gießen, 1791

VD18 9082041X

II. Predigt über das Evangelium Am 16. Sonnt. nach Trinitat. Luc. 7, 11 - 17. Von dem rührenden Auftritt vor dem Thor der Stadt Nain, ein trauriger, aber auch trostreicher Anblick für Christen. (Aus ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201933)

II. Predigt
über das Evangelium
Am 16. Sonnt. nach Trinitat.

Luc. 7, 11 — 17.


Von dem rührenden Auftritt vor dem
Thor der Stadt Nain, ein trauri-
ger, aber auch trostreicher Anblick für
Christen.

(Aus Joh. Georg Lange Sammlung moralischer Pres-
digen für das Herz. S. 29.)

17. April
1771
Der Herr
Herrn

Der Herr
Herrn

Der Herr
Herrn



Am 16. Sonnt. nach Trinitatis.

Gott! unser Loos auf Erden ist das Loos der Wanderer, da wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen. Wir sind hier nur Gäste und Fremdlinge, und müssen einst von hinnen scheiden, wenn diese Wanderstunden vorbey sind. Ein Schicksal, das uns oft sehr traurig ist, wenn wir selbst oder unsere lieben Freunde von hinnen gehen. Ja, traurig ist die Stunde, wo uns unsre liebsten Freunde verlassen, die mit uns einen Theil dieser Pilgerschaft zurücklegten, und uns den Weg durch diese Thäler oft so anmuthig machten. Gott! wie blutet unser Herz, wenn wir Eltern, Kinder, Gatte und Geschwister in das Grab hinunter senken sehn! du weißts, mit welcher Behemuth wir an ihrem Grabe stehn; wie innig unser Leiden ist, das uns ihr banges Scheiden macht. Ach! so giesse doch den sanften Trost in unsre Seelen: daß wir sie einst wieder sehn, und richte unser Herz durch diese Hofnung auf, daß wir nicht so trostlos weinen, wie die, die

E 5

keine

keine Hofnung haben; sondern im Vertrauen zu dir hinauf blicken, und der Stunde harren, wo wir einander wieder sehn. Auch heute gieße dieses Labfal in die Seelen, die um ihre Lieben weinen müssen, daß ihre thränenvolle Aussicht dort am Grabe heiter werde, und sie sich dieses Trosts erinnern, wenn nach deinem Rath die Stunde schlägt, wo sie von den Ihrigen scheiden müssen. Ja, gib uns deinen Segen, daß diese Aussicht jetzt für uns alle trostvoll werde, wenn wir den Anblick dort vor Nain sehen werden, den rührenden Beweis, daß wir nicht im Grabe bleiben. In dieser frohen Hofnung beten wir auch jetzt zu dir, und suchen deinen Beystand. Vater unser! 2c.

Evangelium, Luc. 7, 11 — 17.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain gieng: und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammer-

merte ihr derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Der Auftritt vor dem Thor der Stadt Nain ist für uns, meine Wertheften! ein sehr interessanter Anblick, ein Anblick, der unsre ganze Aufmerksamkeit reizet, und uns auch in gegenwärtiger Stunde einladet, ein Bild zu betrachten, das eben so angenehm und erfreulich, als traurig ist. Und das ist

der rührende Auftritt vor dem Thor der Stadt Nain, ein trauriger, aber auch trostreicher Anblick für uns.

Er:

Tretet mit mir

I. näher hin vor diesen rührenden Anblick selbst, und dann beherziget,

II. wie traurig, aber auch trostreich derselbe für uns sey.

Liebevoller Jesu! der du dort vor Nain stille stehst, und der Tröster einer Witwe bist, tritt auch heute her zu uns, und mache uns getroßt, wenn wir jetzt bey diesem Anblick stille stehn. Rufe uns auch Trost ins Herz, wenn wir heute uns erinnern, daß wir auch von unsern Lieben scheiden müssen. Dies ist der so stehentliche Wunsch, der jetzt zu dir aus unsern Herzen dringt; laß ihn dir auch jetzt zu Herzen dringen, guter Jesu! Amen.

Wollen wir einen rührenden Auftritt sehen, Andächtige! so ist es gewiß die Geschichte des heutigen Evangeliums; der rührende und feyerliche Anblick vor dem Thor der Stadt Nain. Ehe wir indessen dieser Scene selbst näher treten, so lasset uns dem Schauplatz dieses Auftritts uns nähern. Nain, so hieß ein Ort im gelobten Lande, der der Schauplatz dieser Scene war. Es war eine Stadt am Flusse Nison, am Fuß des Ber-

Berges Hermon. Durch diese Stadt führte der Weg aus Galiläa durch Samarien hinab nach Judäa. Es war dieselbe, wie man vermuthen will, ein sehr angenehmer Ort, der wenigstens in seinem Namen etwas auszeichnendes führte; und nach demselben eine schöne Stadt bedeutet. Vielleicht, daß seine Lage zu dieser Meinung einigen Anlaß gab. Es liegt indessen auffer unserm Zweck, dieses näher zu bestimmen; da besonders dieser Ort, wenigstens in unsern Tagen, für Reisende nichts Merkwürdiges oder Schönes mehr aufweist. So angenehm indessen diese Gegend, oder auch diese Stadt zu jener Zeit seyn mogte, da Jesus durch dieselbe reisete, so waren doch auch damals ihre anmuthigen Gefilde nicht von traurigen Scenen frey. Auch zu ihren Thoren nahte sich bisweilen ein trauriges Schicksal, das manchem seiner Bewohner Seufzer und Thränen auspreßte. Unser heutiges Evangelium zeigt uns dasselbe in einem traurigen Bilde von der Seite, von welcher jeder Ort, jede Stadt ein trauervolles Ansehen hat. Auch zu ihren Thoren war der Tod eingedrungen, und lag daselbst in einem Hinterhalt, und klopfte vor jedem Haus zu seiner Zeit an: Bestell dein Haus; denn du wirst sterben! Und ach! eben war er
in

in das Haus einer armen Witwe gekommen, deren einzigen Sohn er aus ihren Armen hinwegführte, und sie nöthigte, mit dem tiefen Schmerz einer Mutter an sein Grab zu folgen. Was dürfen wir weiter lesen, um die traurige Scene zu sehen, als diese Worte: Als er (Jesus) nahe an das Stadthor kam, siehe! da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Gewiß, ein klägliches, ein jammervolles Bild! so bald wir eine Witwe erblicken, die hinter dem Sarg ihres einzigen Sohns hergeht. Das Bild eines ganz hilflosen Zustandes! eine Mutter! eine Witwe! die ihres Gatten, ihrer Hülfe beraubt, nun ihre letzte Hoffnung zu Grabe tragen sieht: Ach! schon einmal hatte sie vermuthlich diesen Weg zu den Gräbern unter heißen Seufzern und Thränen gemacht! schon hatte sie durch das kummervolle Thor dieser Stadt ihren Mann hinaustragen lassen; schon hatte sie tiefgebeugt an seinem Grabe geseufzt: Mein Mann ist mir gestorben! ich bin ein Weib, das Leide trägt! Und ach! jetzt sollte sie nun auch ihren einzigen Sohn dahintragen sehn? Mit welcher Wehmuth mußte sie doch hinter seinem Sarge jammern! O! mich dünkt, ich hörte ihre Seufzer;
mich

mich dünkt, ich sähe sie die Hände ringen; mich dünkt, ich höre ihr Geschrey, wie angstvoll sie zum Himmel ruft: Ach, mein Sohn, wie beugst du mich, und betrübest mich so sehr! — Gewiß kein gleichgültiger Anblick für die Leichenbegleiter, die mit ihr zu Grabe giengen! Eben die vollreiche Versammlung, die ihrem Sohn die letzte Ehre erwies, war ein Beweis, wie sehr jedermann an ihrem Schicksal Theil nahm. Gewiß herrschte eine tiefe Wehmuth durch den ganzen Leichenzug, da sie die Mutter dieses Jünglings sahn, wie sie so tief gebeugt und trostlos ihre Hände rang, wie sie weinte und seufzte, und wollte sich nicht trösten lassen. Ja, rührend war ihnen dieser Anblick, da sie sahn, wie es schmerzt, wenn man von seinem Geliebten scheiden muß; rührend, da sie sahn, daß auch ihre Stunde kommen würde, wo sie sich von ihren Freunden trennen müßten. Ja, für manchen rührend, der noch seinen Vater oder seine Mutter, seinen Gatten, oder sonst einen Freund beweinte, der bey jenen Gräbern schlummerte. Ach! vielleicht giengen da manche an der Seite ihrer Freunde mit gesenktem kummervollen Blick dahin, wo ihre Lieben schliefen, und wo auch sie über kurz oder über lang auf diesen Weg sich schei-

schei-

scheiden sollten. Gewiß ein sehr ernstlicher Gedanke, der durch den Leichenzug herrschte, ein Gedanke, dem sich keiner ent schlagen konnte, der es wußte, wer vor ihm her zu Grab getragen wurde; eindringend für jeden, der es wußte, daß ein Jüngling jetzt zu Grabe gieng, der jedem zurief: Wer weiß, wie nahe dir dein Ende!

Unter diesem ernstvollen Gedanken wallte der Leichenzug in feyerlicher Stille. Und eben waren sie vor das Thor der Stadt heraus, wo ein Gefolge von mehrern Menschen ihnen begegnete. Es war Jesus mit seinen Jüngern, die hier stille standen, und auf den Leichenzug sahn, und die Witwe betrachteten, die so schmerzlich ihren Sohn beweinte. Ach! wie drang dieser Anblick so tief in das Herz eines Mannes, der so gerne der Witwen Thränen abtrocknet. Und da er sie sahe, jammerte ihn derselben, und er trat näher hin zu ihr. O weine nicht! Witwe! es ist ein Freund in der Nähe, der dir helfen will; Weine nicht! mit diesem trostreichen Wort, das selbst aus dem Herzen drang, trat er jetzt dem Sarge näher, und er rührte ihn an, und die Träger stunden. Man öffnete den Sarg, und siehe! da lag der Jüngling, der hoffnungsvolle Sohn! dessen Anblick aufs neue in das mütterliche

liche Herz drang, einer Mutter, die gerecht an seinem Sarge rief: ach! mein Sohn! mein Sohn! Wie beugst du mich.

Aber hier ist nun das Ende dieser trauervollen Scene. Kommet her, meine Freunde! und sehet, was sich hier ereignete. Jüngling, ich sage dir, stehe auf! So rief Jesus dem Todten mit lauter Stimme zu: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! — Ein Schauer ergriff die Zuschauer, und heiliges Beben das mütterliche Herz. Der Jüngling richtete sich auf, und fieng an zu reden. Mutter! Mutter! Wie ist dir zu Muth? Bürger Nains! wie war euch zu Muth, als dieser Anblick durch eure Seelen drang? Heiliges Beben erschütterte den ganzen Leichenzug, und mit starrem Blick sahen sie auf den Jüngling hin, wie er sich erhob, und zu reden anfieng; und die gute Mutter dieses Sohns besiel gewiß ein Schrecken, das ihr durch die Seele drang. Da stand sie vermuthlich wie betäubt, und traute ihren eignen Augen nicht; bis sie alle Sinnen davon überzeugten. Der Jüngling fieng an zu reden, und überzeugte sie, daß er lebendig war. O Mutter, Mutter! welche Freude quillt dir nach dem Schmerz aus dem tiefgebeugten Herz! O bebe nicht mehr an dem Sarge deines Sohnes!

nes! öffne deine Arme! drücke freudig deinen Lieb- ling an die Brust! jauchze laut deinen Nach- barn zu; Freuet euch mit mir, denn ich habe mei- nen Sohn wieder gefunden!

Und ihr Bürger Nains! gehet hin in eu- re Stadt, und sagt, was ihr gesehen habt! Es ist ein großer Prophet unter euch aufgestanden! Ja, schon erschallt der frohe Freudenruf in jenen Mauern; daß es weit umher gehöret wurde: Es ist ein großer Prophet aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. O, wel- che Freude herrschte jetzt zu Nain! gewiß lief al- les Volk heraus, den zu sehen, der jetzt von den Todten auferstanden war; gewiß jeder kam her- aus, den Mann zu sehen, der Todte auferwe- cken konnte. Alles rief an seiner Seite aus: Es ist ein großer Prophet unter uns aufge- standen! Wie heilig mußte dir, o Nain! die- se Stätte seyn! wie oft werden sie daselbst ge- rührt gestanden und verkündigt haben, was sie einst an diesem Orte sahn! Wie freudig werden sie geworden seyn, so oft sie an die Stätte ka- men; wie freudig, so oft sie diesen Weg zu den Gräbern walleten. Ach! wie segensvoll war denn dieser Ort für jene kummervolle Seelen, wenn man ihre Lieb- linge zum Grabe trug! denn hier

hier sahen sie's, daß Gott Todte auferwecken könne, und auch sie und ihre Freunde einst aus dem Grabe auferwecken werde. O, weine nicht! dies war jezt das Lösungswort jener Bürger, der Zuruf, wenn sie sich einander trösten wollten: weine nicht! so rief man den Betrübten zu, und dies Wort drang freudig durch die Seelen, die es hörten.

Wie rührend dieser Anblick für uns Christen sey, sehen wir aus dieser Scene selbst. Aber laffet uns hiebey noch etwas länger stille stehen. Auch für uns ist diese Scene rührend, auch für uns ist dies ein Anblick, der trostreich und erfreulich, ob er gleich auch traurig ist.

Freylieh ist auch dieser Anblick traurig; er erinnert uns an gleiche Scenen unsers Lebens. Jede Stadt, jeder Ort in unsern Tagen ist, jenem Nain gleich, wo der Weg nach den Gräbern geht. Wie manche Leiche geht dahin, die uns tief zu Herzen dringt, wenn wir unsre Freunde und Bekannte dahin tragen sehen. — Mit welcher Wehmuth wird da oftmals unser Herz erfüllt! Ach sehet doch! wie manche Witwe noch auf jenem Weg zu den Gräbern seufzt! wie manche Mutter dort ihren Sohn beweint, der ihre Stütze und die Hofnung ihres Alters war. Wie

D 2

man:

mancher Vater, wie manches Kind, wie mancher Gatte, wie mancher Freund jammert dort am Grabe seiner Lieblinge! wie oft war auch unsere Stadt (dieser Ort) jenem Main gleich, von der es traurig hieß: Und siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter; oder der ein lieber Vater seiner Kinder; oder der ein treuer Gatte seines Gatten, oder ein lieber Bruder, oder eine gute Schwester war. Ach! wie mancher schon hats vor uns erfahren, wie es schmerzt, wenn wir dort auf jenem Weg zu den Gräbern seufzen! und wir alle, wie wir hier versammelt sind, müssen noch erfahren, was jene schon erfahren haben. Uns allen steht das Schicksal noch bevor; und ach! wenn wird die Stunde kommen, wo wir die Geliebten unsers Herzens scheiden sehn? Freunde! Freunde! wenn wird die harte Stunde schlagen, wo wir uns verlassen müssen? Vater! Mutter! Gatte! Kinder! Brüder! Schwestern! wie dringt mir euer Anblick tief ins Herz, wenn ich daran denke, daß der Tod einst kommt, und die Sterbeglocke euch zum Grabe läutet. Ach! ihr lieben Freunde! es ist eine trauervolle Stunde! ein Schicksal, das uns oft zur Erde niederbeugt, wenn wir so am Sarge eines Vaters,
einer

einer Mutter, am Sarge unsrer Liebsten stehn und weinen müssen! ach! wie blutet da das Herz, wenn es tief gebeugt zum Himmel klagt: Mein Geliebter! wie beugst du mich, und betrübst mich so sehr!

Wohlan, meine Freunde! schickt euch immer an, die Stunde kommt gewiß, wo eure Thränen fließen, und für manchen unter euch ist sie nicht mehr ferne. Kinder! sehet, eure Eltern stehen schon mit einem Fuß am Grabe. Bald, ach! bald werdet ihr sie nicht mehr sehn! Eltern! eure Kinder müssen euch verlassen, eh' ihr's meynt. Gatte! und du Gattin! heute seyd ihr noch vereint; morgen, wenn der Tod erscheint, fließen eure Zähren! Ja, lieber Mensch! der du sagst, daß deine Lieben dich verlassen müssen, du mußt selber an die Reihe. Auch deine Stunde schlägt, wo man dich zu Grabe trägt. Ueber kurz oder über lang kommt die Zeit, wo du auch von hinnen scheiden mußt. Ach! wie wird dir seyn, armes Herz! wenn ich einst ins finstre Land der Todten wandern soll? O wie wird mir, wenn ich an die Zeit gedenke, an die Zeit, wo ich im Grabe schlummern werde! dort im stillen Grabe, wo ich nichts mehr von mir

D 3

weiß;

weiß; wo ich nicht mehr diese schöne Welt erblicke; wo ich nicht mehr meine Freunde, meine Lieben sehen, nicht mehr unter ihnen wandeln soll! dann muß ich euch auf ewig segnen, ihr Gefilde! wo ich mich so oft ergoßte! dann muß ich euch verlassen, ihr meine Lieben! die ihr um mein stilltes Grab so bittere Thränen weint. O welche bange Thräne dringt hervor aus meinem Herzen, wenn ich dort hinüber blicke in das stille Todesthal! Einsam schlummere ich in jenem dunklen Thal, und ihr schlummert alle mit mir ein, o ihr meine prächtigsten Entwürfe all! dort im Tode müßet ihr vergessen seyn!! —

Aber hier, liebe Seele, hier steh' ein wenig stille! hörst du nicht eine Stimme über jene Gräber schallen? O wie trostvoll ruft es dort von Mains Grängen her: Weine nicht, liebe Seele! Weine nicht! Main ist der Ort, wo ein Denkmahl steht, wo ich diesen großen Trost erblicke, daß mein Jesus mich erwecken kann. Ja gewiß, er kann auch mich aus dem Grabe führen, wenn die Zeit kommt, wo sein lauter Ruf über unsere Gräber schallt. Hörte jener Jüngling seine Stimme in dem tiefen Todesthal; o, was fürcht' ich Jesu? deine Macht ist gewiß

gewiß einst nicht geringer, die durch unsre Gräber dringt.

Aber wirst du uns auch wohl erwecken wollen? Oder willst du, daß wir ewig unterm Staube schlummern. Doch wie kann ich dieses fürchten? Ihn, unsern Jesum, jammerte der Witwe, welche dort vor Main weinte; und es sollten ihn nicht so viele Thränen jammern, so viele Seufzer, die zu ihm hinauf durch die Wolken dringen? Ach, mein lieber Jesu! wie kannst du dein Herz verschließen, wenn so viele tausend kummervolle Herzen zu dir um Erbarmung sehn? Ach! gewiß bricht dir dein Herz, wenn wir dort am Grabe unserer Lieben sehn, und seufzen; wenn betrübt Witwen, elternlose Waisen, Gatten, Brüder, Schwestern um die Thren jammern. O wie tröstlich ist es uns, da wir wissen, daß es dir zu Herzen dringt, wenn du Witwen weinen siehst. Und warum sollte dich nicht jammern, wenn du unsre Wehmuth siehst, mit der wir unsre Lieben in das Grab hinunter senken sehn? Herzensfreund! du weißt es, welche bittere Zähren da hinunter fließen; und wie tiefgebeugt die Seelen sind, die dort weinen.

Aber sehet, Christen! das ist unser größter Trost, daß es selbst unsern Jesum jammert, Christen! das ist unser größter Trost, wenn wir dort am Grabe unsrer Lieben oft so trostlos stehn. O so weinet nicht, Freunde! weint doch nicht so sehr! Jesus wird uns alle wieder auferwecken, wie er einst jenen Jüngling wieder rief. Dieser theure Mann hats uns selbst versichert: daß einst eine Stunde kommt, wo wir alle in dem Gräbern seine Stimme hören werden. O ihr lieben Seelen, die ihr von mir scheidet, was empfindet jezt mein Herz bey eurem Grabe? Eine Wehmuth; aber nicht mehr bange Wehmuth ohne Trost; frohe Hofnung ist's, die am düstern Grabe scheint. Fließt ihr Thränen, fließt immer hin; aber fließet nicht mehr ohne Trost! Hier steht Jesus, der mir zuruft: Weine nicht! O so ruhe sanft, lieber Freund! lieber Vater! liebe Mutter! und ihr alle, meine Lieben! ruhet sanft in eurer Gruft, ungestört von meinen Klagen, bis euch Jesus Stimme ruft, und wir uns einander wiedersehen. Ja, einst wollen wir uns wiedersehen, dort in jenem Leben, wo ihr vor mir hingegangen seyd, wenn die schöne Stunde kommt, und der frohe Tag, der uns in einer andern Welt zusammen bringt. O wie wollen wir uns freuen, wenn

wenn der schöne Tag des Wiedersehens kommt,
wo ich euch entgegen walle, und ihr mir entgegen
jauchzt. Freunde! ach, wie wird uns seyn,
wenn wir dort auf jenen frohen Auen uns bege-
gen, uns begrüßen und umarmen werden? O
Tag des Wiedersehens! du Freudenthränentag,
wie selig werden deine Stunden seyn! Lieben
Freunde, dort in jener Ewigkeit! harret nur noch
eine kurze Zeit, bis der Tag erscheint; bis die
frohe Botschaft dort auf jenen Auen schallt: daß
wir kommen, eure Freunde aus dem Pilgerland.
Vater, wie wirst du dich freuen, wenn dein lies-
ber Sohn dir entgegen kommt. — Mutter,
welche Wonne für dein Herz, wenn du deine
Lieblinge empfängst! Gatte! Eltern! Kinder!
welche heilige Stunde! da die Freudenlieder schal-
len: Herr, hier sind die, die du mir gegeben hast.
Da, wo keine Leiden, kein Geschrey und kein
Schmerz mehr sind; da, wo keine Grabeslieder
schallen, da ruft ewiges Jauchzen, ewiger Zu-
bel, am Tage unsers Wiedersehens. O ihr, die
ihr noch auf dieser düstern Erde waltet, höret
auf zu weinen, dort am Grabe eurer Lieben;
trocknet ab die Thränen und fasset euch. Freuet
euch vielmehr auf die schöne Zeit, auf die sehn-

58 II. Pred. Am 16. Sonnt. nach Trinit.

süchtswerthe Zeit; wo nach ausgeharrtem Sehnen uns der frohe Tag vereint; o da fließen lauter Thränen, Thränen, die die Freude weint. Ja wir, die wir uns hier nach einander niederlegen, und hin zur Ruhe schlafen gehn: wir werden dort auf Zions prächtigen Wegen einander wiedersehn. Amen.



III. Pre-